

dem „*gratis*“ liegt der persönliche *Verzicht* auf das Stipendium, das der Pfarrer dem Kaplan hätte geben müssen. *Scienti et volenti non fit iniuria*. Das Hochamt wurde also von Max appliziert *ex titulo iustitiae, vel quasi iustitiae*; somit war das Stipendium für die Frühmesse nach dem Apostolischen Indult dem Ordinarius abzuführen.

Im zweiten Falle wußte Max, daß der Pfarrer die Frühmesse *ex stipendio* applizierte; er wußte, daß er selbst schon ein Stipendium für die erste Messe angenommen hatte; das rechtliche Verhältnis an jenem Morgen war also dieses: *zwei* Priester applizieren *drei* heilige Messen *ex titulo iustitiae*; dafür wurden *zwei* Stipendien gegeben; also mußte kraft des Indultes, das dem Bischof gegeben war, das Binationsstipendium abgeliefert werden. Max wollte großmütig dem Pfarrer dienen. Aber warum soll dann der Ordinarius die Rechnung für diese Großmütigkeit tragen? Der richtige Weg wäre folgender gewesen: Der Pfarrer appliziert *pro parochia*; die Verpflichtung des Pfarrers an Sonn- und Feiertagen *pro populo* zu applizieren, ist eine *persönliche* Pflicht des Pfarrers. Grundsätzlich muß der, dem die *cura animarum* anvertraut ist, in Person applizieren und er kann nicht ohne besonderen Grund die Erfüllung dieser Pflicht einem anderen übertragen. Nur im Falle der Abwesenheit kann er durch einen Vertreter erlaubterweise seiner Applikationspflicht genügen;¹⁾ Max konnte eine Messe *pro stipendio* applizieren, die zweite ebenfalls für ein Stipendium, das der Ordinariatskasse zukam kraft päpstlichen Indultes. Max muß auf sich die Rechtsregel anwenden: „*Regula est, iuris quidem ignorantiam cuique nocere*“ (L. *regula est* D. XXII. 6). *Ignorare dicimur, quod scire debemus*. Im zweiten Falle gilt außerdem: „*Locupletari non debet aliquis cum alterius iniuria vel iactura*“ (Reg. 48 R. I. in VI^o; vgl. diese Zeitschrift 1935, S. 574—578).

Rom, S. Anselmo.

P. Gerard Oesterle O. S. B.

(Mitwirkung zur *procuratio abortus*.) Ein Pfarrer legte folgenden Fall vor: Ein katholischer Arzt weist seine Patientin an einen seiner andersgläubigen Kollegen, von dem er weiß, daß er auf Wunsch jeder beliebigen Frau ohne jedes Bedenken eine Unterbrechung der Schwangerschaft herbeiführt. Inkuriert nun, so frug der Pfarrer, der katholische Arzt die Zensur des can. 2350, § 1?

Can. 2350, § 1, lautet: „*Procurantes abortum, matre non excepta, incurrunt, effectu secuto, in excommunicationem latae sententiae, Ordinario reservatam.*“

¹⁾ Can. 466, § 5; *Tenbörg*, Die Meßstipendien nach dem Codex Juris Canonici, S. 161; *Hagen*, Pfarrei und Pfarrer, S. 204 ff.

Für die Lösung ist maßgebend can. 2231 des Inhaltes: „Si plures ad delictum perpetrandum concurrerint, licet unus tantum in lege nominetur, ii quoque de quibus in can. 2209, §§ 1—3, tenentur, nisi lex aliud expresse caverit, eadem poena; ceteri vero non item, sed alia iusta poena pro prudenti Superioris arbitrio puniendi sunt, nisi lex peculiarem poenam in ipsos constituat.“

Can. 2209 bestimmt in §§ 1—3 folgendes: „§ 1. Qui communi delinquendi consilio simul physice concurrunt in delictum, omnes eodem modo rei habentur, nisi adiuncta alicuius culpabilitatem augeant vel minuant.

§ 2. In delicto quod sua natura complicem postulat, unaquaeque pars est eodem modo culpabilis, nisi ex adiunctis aliud appareat.

§ 3. Non solum mandans qui est principalis delicti auctor, sed etiam qui ad delicti consummationem inducunt vel in hanc quoquo modo concurrunt, non minorem, ceteris paribus, imputabilitatem contrahunt, quam ipse delicti exsecutor, si delictum sine eorum opera commissum non fuisset.“

Die einzige Frage wird also sein: wäre das Delikt des can. 2350, § 1, ohne den Rat des katholischen Arztes nicht zustande gekommen? Auf diese Frage kann wohl nur der Arzt selbst eine genügende Antwort geben. In bestimmten Fällen kann er wissen, daß eine Frau mit diesem Ansinnen nur an ihn als Vertrauensarzt herantritt; in anderen weiß er genau, daß auch ohne ihn der Weg des Deliktes betreten wird. (Vgl. Cappello, De Censuris [ed. 2] n. 27. 28; 387; Michiels, De delictis et poenis, vol. I., p. 322 ff.; Eichmann, Strafrecht, § 6, n. 3; § 57; Roberti, De delictis et poenis, vol. I., P. I., n. 186; Cerato, Censurae vigentes, ed. 2, n. 50.)

Rom, S. Anselmo.

P. Gerard Oesterle O. S. B.

Fälle aus der Ehegerichtspraxis.

(Zuständigkeit für den Eheprozeß.) Pietro hatte im Jahre 1920 in Mailand eine kirchliche und staatliche Ehe geschlossen. Angeblich ist er zu dieser Ehe gezwungen worden. Tatsächlich wurde einige Jahre später (1925) die Ehe zivilgerichtlich geschieden (separatio a thoro et mensa). Der Mann begab sich als Sprachenlehrer nach Österreich, während seine Frau in Mailand zurückblieb. Nach Jahren will nun Pietro die Ungültigkeitserklärung der Ehe anstreben. Um Kosten zu ersparen, möchte Pietro in der österreichischen Diözese seines Wohnortes den Prozeß führen. Das Diözesangericht erklärt sich für